

Hilf der Deutsch-Amerikaner, wenn es zum Krieg kommt!

Im obigen Titel schreibt die als England Hunger hatte nach Leopolds freiem Kongostaat, und wie es gegen die Büren sich begeistern ließ, als Englands Geldbedarf zum Krieg führte in Süd-Afrika. Kur ein Mittel giebt es, dieser in mehrfacher Hinsicht gefährlichen Irreführung der öffentlichen Meinung unseres Landes vorzubeugen, wenn der Krieg ausbrechen sollte: Die Deutsch-Amerikaner müssen sich sofort zu einer gemeinschaftlichen Aktion entschließen, ohne Verzug öffentlich die Forderung stellen, daß die am. Presse keine in London oder Paris gefärbten Depeschen bringe, deren Spitze sich gegen Oesterreich und Deutschland wendet. Und zwar soll diese Agitation mit gemeinschaftlicher Kraft und gemeinschaftlichen Mitteln von allen deutschen Verbänden des Landes betrieben und mit gehöriger Energie durchgeführt werden. Central-Verein und Nationalbund sollen vereint schlagen bei dieser Gelegenheit, dem amerikanischen Volke kundgeben und beweisen, daß die Deutsch-Amerikaner nicht geirrt sind, zu dulden, daß Oesterreich und Deutschland von der amerikanischen Presse im Interesse der Politik Englands verleumdert, verhöhnt, verächtlich, verächtlich, Oesterreich muß das sei, das anfangs, und "War Lord" in Berlin sein Helfer. Scheut sich doch daselbst nicht, die Ansicht einer unheimlichen Größe in Washington, gewissen George S. Shibley, vortier eines Bureau of Research sein soll, als "Spionage" zu veröffentlichen, die hinausläuft, die wahre Lage des drohenden Krieges in Europa zu zeigen.

Rule of the few in Austria-Hungary and Germany.

e Oligarchie, so heißt es wein der in St. Louis Globe-Tribune veröffentlichten Depesche, "im Interesse des Selbstes Krieg gegen Serbien, in Abicht, ihre nach Freiheit gerichteten Unterthanen auf die äußerste Freiheit suchenden Slaven zu bringen, so ohne jede Kenntnis tatsächlichen Verhältnisses, wie den Krieg heraufbeschwörenden, geschrieben wurde, daß meinen möchte: Das kann Niemand glauben! wird es doch sein zum finden, weil die Unkenntnis der europäischen Zustände zu ist, weil die Presse, von England beeinflusst, Deutschland zu als ein von einem allmächtigen Selbstherrscher am Reich geordnet, nach dem Grundgesetz: Sie die jedes regierte Land hin- it hat, ohne daß die Deutsch-Amerikaner gegen diese Entstellung gehöriger Weise energisch Einspruch erhoben hätten.

Laher wird man auf dem so geten Fundament der gefälschten Tatsachen und des Vorurtheils weiterbauen können, wenn es nun zum Klappen kommen sollte. Von London aus wird, wie gesagt, gefordert werden, daß unser Presse die Dinge in dem an der Oberhand gewinnlichen Lichte des amerikanischen Meerespublikum vorstellt, und dies wird, wie immer, seinen schönsten Götterglauben behaupten, und alle Farben, was ihm die Blätter zu Farben vorstellen. Wie es an die ungenauere der Belgier glaubte

als England Hunger hatte nach Leopolds freiem Kongostaat, und wie es gegen die Büren sich begeistern ließ, als Englands Geldbedarf zum Krieg führte in Süd-Afrika. Kur ein Mittel giebt es, dieser in mehrfacher Hinsicht gefährlichen Irreführung der öffentlichen Meinung unseres Landes vorzubeugen, wenn der Krieg ausbrechen sollte: Die Deutsch-Amerikaner müssen sich sofort zu einer gemeinschaftlichen Aktion entschließen, ohne Verzug öffentlich die Forderung stellen, daß die am. Presse keine in London oder Paris gefärbten Depeschen bringe, deren Spitze sich gegen Oesterreich und Deutschland wendet. Und zwar soll diese Agitation mit gemeinschaftlicher Kraft und gemeinschaftlichen Mitteln von allen deutschen Verbänden des Landes betrieben und mit gehöriger Energie durchgeführt werden. Central-Verein und Nationalbund sollen vereint schlagen bei dieser Gelegenheit, dem amerikanischen Volke kundgeben und beweisen, daß die Deutsch-Amerikaner nicht geirrt sind, zu dulden, daß Oesterreich und Deutschland von der amerikanischen Presse im Interesse der Politik Englands verleumdert, verhöhnt, verächtlich, verächtlich, Oesterreich muß das sei, das anfangs, und "War Lord" in Berlin sein Helfer. Scheut sich doch daselbst nicht, die Ansicht einer unheimlichen Größe in Washington, gewissen George S. Shibley, vortier eines Bureau of Research sein soll, als "Spionage" zu veröffentlichen, die hinausläuft, die wahre Lage des drohenden Krieges in Europa zu zeigen.

Creighton Nachrichten.

Wilhelm Andres, der hier über 30 Jahre gewohnt hat, jetzt aber in einer Chicago Vorstadt seine wohlverdiente Ruhe genießt, weist mit seiner Frau bei hiesigen Verwandten zu Besuch.

Ein blaues Auge, die Nase total geschunden und eine vielsfarbige Wunde auf der Stirn, das sind die beiderseitigen Kennzeichen mit denen Christian Now augenblicklich herumläuft, und das sind nicht etwa Resultate eines Kampfes wie vielleicht einige Leser unrichtigerweise und vornehmlich vermehren. Im Gegenheil wenn irgend Jemand dem Namen Christian durch ruhiges, behagliches Benehmen und echt christlicher Demuth Ehre zu machen sucht, so ist es Herr Now. Die Sache war nämlich: Herr Now ist Betriebsdirektor des Simoniden Albertladers und führt nebenbei eine fogenannte chemische Dampfwaaserei und Fabrik. Abends hat er die Gewohnheit, noch einmal einen letzten Rundgang durch seinen Maschinenraum zu machen und Alles einer genauen Inspektion zu unterziehen, damit jede Gefahr einer Entzündung oder eines Feuers möglichst vermieden wird. Dann setzte er sich wohl für ein Paar Minuten auf einen Stuhl, reibt sich die Hände und erzählt sich etwas mit seinen Maschinen. Ja Kinder, heute habt ihr's mal wieder fein gemacht, \$75 Reinverdienst und wenn das so weiter geht, da geht's bald ins schöne Thüringen zurück." So träumte er weiter und merkte erst, als es zu spät war, daß sich der fest verschlossene Raum allmählich mit giftigen Gasen gefüllt hatte. Vergebens suchte er einen Ausweg zu finden, er war bereits zu schwach und betäubt um die Thür zu erreichen und fiel

West Virginias Erfahrung gen mit der Prohibition.

Es ist die zweite Woche vorüber, seit West-Virginia der neunte Prohibitionstaat unter den achtundvierzig Staaten der Union geworden ist. Und es spürt die segensreichen Wirkungen der Prohibition schon in vollem Maße. Diese sind in der Hauptsache erstens, daß Leute, die daran gewöhnt waren, leichte Biere und Weine zu trinken, jetzt starken Schnaps trinken müssen, und daß auch die offenkundigen Trinker jetzt heimlich trinken, und zweitens daß die ihrer besten Einnahmequelle beraubten Gemeinden nicht wissen, wo sie das Geld herbekommen sollen, um ihre notwendigen Ausgaben zu bestreiten.

• An Trinkgelegheiten fehlt es durchaus nicht, denn an Stelle der gesetzlichen und unter Kontrolle stehenden Wirtschaften sind überall Fließkneipen getreten. Der erste Tag unter dem neuen Besetze war der einzige, an dem die in der Nähe der Grenze wohnenden Bewohner noch in hellen Scharen nach den ebenfalls "trodenen" Städten von Ohio zogen und ihr Geld bei den dortigen Fließkneipenbesitzern ließen. Am zweiten wuchsen sie schon Bescheid und tranken in den einheimischen Spielunten ihren Schnaps. Alle tranken sie Schnaps, auch die, die bisher nur Bier oder Wein zu trinken pflegten; denn Schnaps ist das einzige, was in solchen Geschäften zu haben ist. Schnapsflaschen lassen sich leicht einschmuggeln, Bierflässer nicht. Selbstverständlich haben die Brauereien in West-Virginia den Betrieb einstellen müssen, aber auch eine Brauerei im Staate Ohio, die einen großen Absatz in West-Virginia hatte, mußte das Geschäft aufgeben.

Man braucht kein Prophet zu sein, um vorauszusagen, daß die Prohibition unter solchen Umständen die Trunksucht nicht eindämmen, sondern fördern wird, was übrigens auch in den anderen Prohibitionstaaten festgestellt worden ist.

Schlimm sind die Gemeinden daran, die jetzt auf neue Einnahmequellen fassen müssen. Einige Städte haben Steuern auf Automobile eingeführt, aber diese Steuer, wo sie schon vorhanden war, erhöht. Andere besteuern die Korporationen. Sehr erfreulich ist es, daß einige Gemeinwesen eine Steuer auf die Lokale eingeführt haben, in denen Sodawasser verschenkt wird. So können die Wasserzähler die Folgen ihres törichten Tuns am eigenen Leibe spüren. Die einzigen Geschäfte, die vor jeder — amtlichen — Besteuerung ganz sicher sind, sind die — Fließkneipen, denn sie existieren ja für die Behörden nicht.

Und zum Schluß sei auf eine weitere traurige Folge hingewiesen, auf den pflichtigen Erwerbverlust so vieler Leute, die bisher auf ehrliche Art sich und ihre Familien ernährten, Wirt, Schankwärtter und Brauereiarbeiter, Ihre Jahl geht in die Tausende.

Es gibt keinen kostspieligeren Gumbug, als die Prohibition. (N. Y. Deutsches Journal.)

bestimmungslos auf den Fußboden. Hätte sein alter Freund August Dörfner durch die lange Abwesenheit May's demüthigt, nicht Verdacht geschöpft und die Thüre eingetreten, wäre es mit May's irdischen Freunden vorbei gewesen. Dr. Durell arbeitete eine halbe Stunde an dem Verletzten ehe er ihn ins selbstbewußte Sein" zurückbrachte. — Wie wir hören beschenkt May seinen Lebensretter Dörfner mit einem feinen Anzug.

Hr. Brandenfels, der frühere Oekonom des Deutschen Hauses in Omaha, ist mit seiner Familie in Creighton angekommen und vertritt Armour & Co. als Geschäftsreisender.

Am vergangenen Montag Abend enthielt laut John Green, einer unserer ersten Anwohner in hiesiger Gegend. — Der Trauergottesdienst wurde von den Pfarrern Bindolph, Meister und McManara gehalten und letzterer sprach die letzten ergreifenden Worte über die irdischen Reize des Verstorbenen. Die sechs Söhne trugen den Sarg, während drei seiner Enkel als Nehmer amtierten. Herr Green erwarb sich durch seinen makellosen christlichen Lebenswandel einen beneidenswerthen Ruf.

Dreizehn Kerze, die Blüthe der „Anor County Medical Society", verlonnerten sich in Creighton um einen energischen Protest gegen die angeblüche Kurepfunde eines Bloom-

NEBRASKA STATE FAIR

IN LINCOLN

Lincoln Beach, der weltbekannte Luftkünstler, ist kontraktlich verpflichtet, jeden Tag einen Schleifen-Flug und Salto-Mortale mit seinem Aeroplan zu machen.

Jeden Tag Trab- und Flach-Rennen.

Patric Conway's Kapelle und große Opern-Sänger.

Indianer-Dorf, Bauderville und Feuerwerk.

Die beste Ader- und Gartenbau-Ausstellung in den Ver. Staaten, in einem neuen, modernen Gebäude untergebracht.

Ausstellungen von Automobilen, Aderbau-Geräthen, Vieh und gelunderten Babies.

Schulknaben-Lager.

Markt Euch die Daten:

7., 8., 9., 10. und 11. SEPTEMBER 1914

Politische Anzeige. Politische Anzeige

Ich ersuche um Eure Stimme

JOHN BRIGGS

Kandidat für

SHERIFF (Douglas County)

Ich wohnte in Douglas County 25 Jahre. Ich berufe mich auf meinen Rekord und verweise Euch an einige der besten deutsch-amerikanischen Bürger in Douglas County.

Jetter's Old Age

Genuine Old German Double Beer

Golden Sheaf Bourbon

Bottled in Bond

Echter Roggen u. Bourbon Whiskey

Es wird kein besserer hergestellt

Hergestellt aus Getreide, welches in Nebraska wächst, von Nebraska Farmern gezogen wird; weshalb sollte er nicht von Bewohnern Nebraska's gebraucht werden.

Der Ver. Staaten Binnenstempel über dem Halse der Flasche ist die Garantie der Regierung, daß der Inhalt volle Stärke, volles Maß, mehr wie vier Jahre alt und unverfälscht ist.

ILER & COMPANY Willow Springs Distillery, Distillers, Omaha, U. S. A.

Hulse & Riepen

Deutsche Leichenbestatter

701 südl. 16. Straße
Tel. D. 1226 Omaha

William Sternberg
Deutscher Advokat

Omaha, Nebraska
Tel. Doug. 991

JOHN SORENSEN

RENSON, NEB.

Feinste Weine, Liköre und Cigarren

Die best eingerichtete Wirtschaft in Renon, Neud Gebaute. Halle zu verkaufen an Roggen und Weizen. Lieferung an Familien eine Spezialität. Sprecht vor und überzeugt Euch.

Willkommen, Deutsche!

—bi—

CARL J. RUMOHR

Deutsche Wirthschaft

207 S. 13. Str., Phone Douglas 7316

Das vorzügliche „Old Tavern Bier“ an Zapf und in Flaschen. Importierte unheimliche Weine und Liqueure und Cigarren. „Reichhaltig Lunch“ zu mäßigen Preisen den ganzen Tag. „Ist gemütlich beim Platztischen Gort!“

Abonnirt auf die Tägliche Tribüne.



Die Stadt Omaha, Nebraska, im Vordergrund, mit dem Fluss Missouri im Hintergrund, der Hauptstadt Oesterreichs, welche von den Oesterreichern nach hartnäckigem Widerstande genommen worden ist.